

Archivdämmerung

Trendanalyse zu Entwicklungen, Perspektiven und Szenarien rund um die Digitalisierung

Katharina Maschlanka



Katharina Maschlanka
Bis Ende 2018
Masterabschluß an
der HAW Hamburg
Derzeit tätig am
Internationalen
Maritimen Museum
Hamburg (IMMH)
zuständig für die
Digitalisierung der
Archivbestände
k.maschlanka@hotmail.de

*Vortragsmanuskript (gehalten auf der vfm-Frühjahrs-tagung des vfm am 9. April 2019)

■ EINLEITUNG UND ZIELSETZUNG

Ziel der Arbeit war es, die Entwicklungen und Perspektiven aufzuzeigen, die dem Archivwesen im Zuge der Digitalisierung bevorstehen. Anhand einer Delphigestützten Befragung konnten Zukunftsthesen erarbeitet werden, die in drei möglichen Zukunftsszenarien für das Archivwesen beschrieben werden konnten. Unter Berücksichtigung möglicher Einflussfaktoren könnten die beschriebenen Zukunftsszenarien für das Archivwesen allerdings ihre Gültigkeit verlieren. Sie dienen lediglich dazu, perspektivisch abschätzen zu können, in welchem Spektrum sich die zukünftigen Entwicklungen im Archivwesen bewegen könnten. Da die Entwicklungen in der digitalen Transformation schnell voranschreiten, teilweise kurzweilig und nur schwer absehbar sind, können die Extremszenarien in verschiedenen Ausprägungen beschrieben werden. In der Arbeit wurden Teilaspekte beleuchtet, die gegenwärtig das Archivwesen beschäftigen und womöglich in Zukunft eine Rolle spielen können. Die Digitalisierung im Archivwesen und deren zukünftige Entwicklungen und Möglichkeiten zur Nutzung und Umsetzung umfassen unzählige Dimensionen.

■ METHODE

Das Kernstück der Arbeit war die zweiwellige Delphigestützte Befragung unter Archivaren in ganz Deutschland. In der ersten Welle wurde eine Befragungsrunde mit gezielt ausgewählten Experten durchgeführt. Das Ziel dieser Befragung war es, essentielle Aspekte des gesamten Sachverhalts zu operationalisieren. Die einzelnen Aspekte der Experten aus der ersten Befragungswelle wurden anschließend einem breiten Expertengremium vorgelegt, um einzelne Sachverhalte sowie die Mehrheits- und Zukunftsfähigkeit der zuvor erhobenen Aussagen verifizieren zu können. Die Ergebnisse der Befragungswellen geben die subjektive Meinung der Archivare wieder und

wurden abschließend in Form von drei Zukunftsszenarien beschrieben. Die Szenarien beschreiben die zukünftige Nutzung von Archiven und die archivarische Arbeit. Aus perspektivischer Sicht können durch die Erfassung einzelner relevanter Sachverhalte und Problemstellungen Maßnahmen ergriffen werden, um den Weg in die Digitalisierung für Archive erfolgreich gestalten und das Potential ausschöpfen zu können.

■ AUSZUG AUS DER ERSTEN BEFRAGUNGSWELLE

Die Befragten gaben an, dass Archive in Zukunft als Dienstleister agieren müssen, um im digitalen Wandel der Gesellschaft mithalten zu können. Dies können auch das Selbstverständnis sowie die Funktion von Archiven stark verändern. Archive müssen demnach kundenorientierten Service anbieten und individuell auf Nutzer eingehen. Zudem gaben die Befragten an, dass eine internationale digitale Vernetzung von Archivbeständen sehr wünschenswert sei, um die Sichtbarkeit deutscher Archive auf internationaler Ebene zu erhöhen. Außerdem könne durch die Implementierung sozialer Medien in die Archivarbeit neue und vor allem auch jüngere Zielgruppen akquiriert werden, denn 52 % der deutschen Bevölkerung nutzen soziale Medien. Dabei spielt der Altersunterschied eine große Rolle, denn in erster Linie werden soziale Medien überwiegend von den 14- bis 29-Jährigen genutzt. Bei den 30- bis 50-Jährigen nutzen lediglich zwei Drittel soziale Medien und bei den über 50-Jährigen nur ein Viertel. Das am häufigsten verwendete soziale Medium ist Facebook mit 41 %, gefolgt von YouTube mit 31 % und Instagram mit 10 % (vgl. Initiative D21 2018).

Eine weitere wichtige Einschätzung der Teilnehmer war, dass ein Wandel des Berufsbildes des „klassischen Archivars“ durch die Digitalisierung stattfindet. Die Arbeit in Archiven ist deutlich technikalastiger geworden und verändert somit auch das Be-

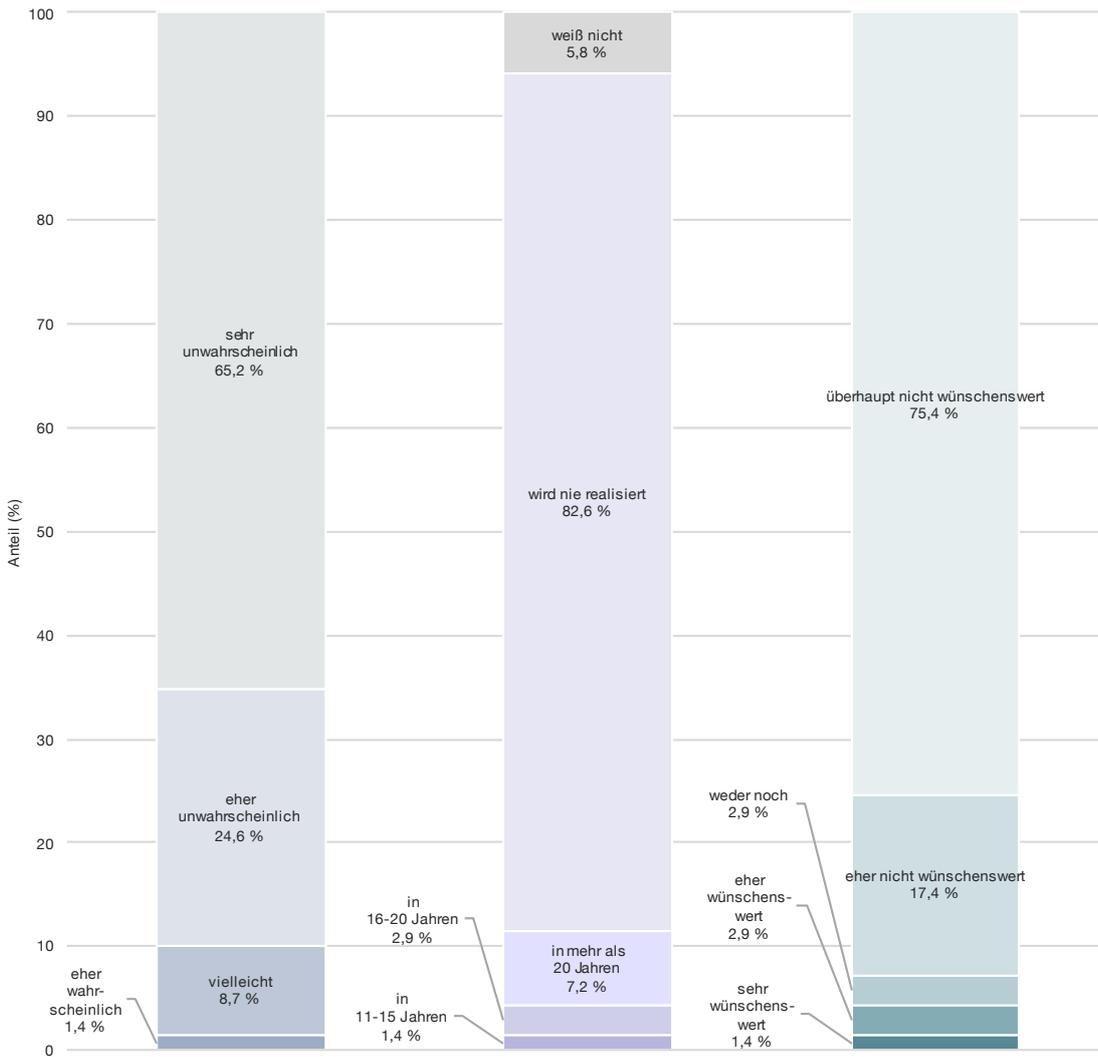


Abbildung 1: Anteil der Antworten zu der Realisierungswahrscheinlichkeit, dem Realisierungszeitraum und dem Realisierungswunsch zur These: „Archivarinnen und Archivare sind in der Funktion eines Vermittlers zwischen Archivgut und Nutzer nicht mehr nötig“.

rufsbild entsprechend stark. Das Berufsbild der Archivarinnen und Archivare wird sich vermutlich dahin gehend verändern, dass eine gewisse Affinität zu IT und digitalen Themen in Zukunft eine zwingende Voraussetzung sein wird.

AUSZUG AUS DER ZWEITEN BEFRAGUNGSWELLE

Die zweite Befragungswelle umfasste standardisierte Fragen und Thesen, die von den Teilnehmern hinsichtlich des Grads ihrer Zustimmung, der Realisierungswahrscheinlichkeit, des Realisierungszeitpunkts und des Realisierungswunsches beurteilt werden sollten.

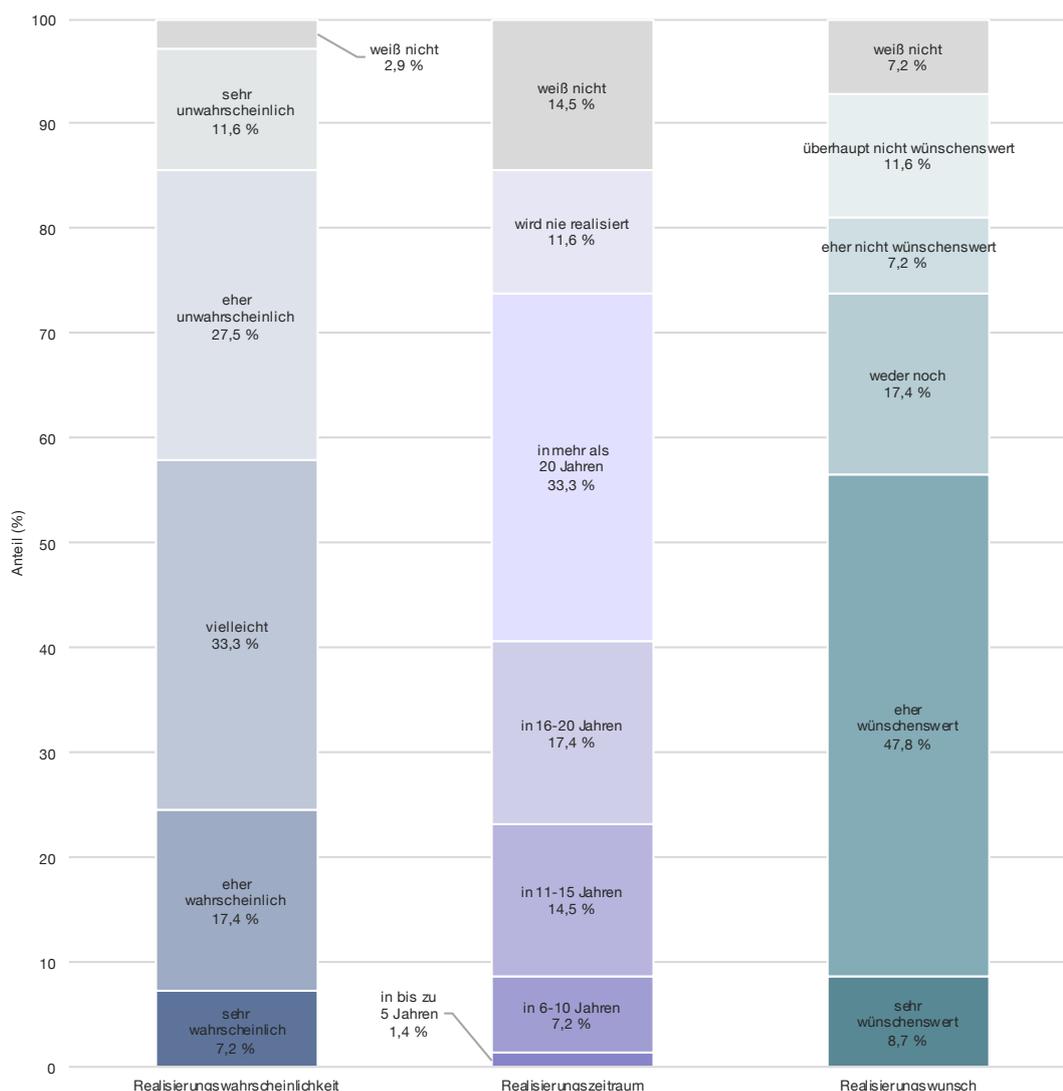
Die Teilnehmer wurden in der zweiten Befragungswelle gefragt, ob Ihre Institution auf Social-Media-Plattformen präsent sind und ob die Nachfrage seitens ihrer Nutzer besteht. 68,1 % der Befragten gaben an, nicht auf Social-Media-Plattformen präsent zu sein. Lediglich 27,5 % sind bereits auf Social-Media-Plattformen präsent. Im Gegensatz dazu verzeichnen nur 7,2 % der Archive eine hohe Nachfrage ihrer Nutzer nach einer Social-Media-Präsenz und 21,7 % der Archive eine geringe Nachfrage. Hier lässt sich auf der einen Seite erkennen, dass Social-Media-

Kanäle kein primäres Bedürfnis der Archivnutzer darstellen und auf der anderen Seite zeigt es, dass Archive besser in sozialen Netzwerken aufgestellt sind, als die Nachfrage ihrer Nutzer zeigt.

Die These, dass Archivarinnen und Archivare als Vermittler zwischen Archivgut und Nutzer in Zukunft nicht mehr gebraucht werden, wurde mit 15,4 % im Durchschnitt mit „sehr unwahrscheinlich“ von den Teilnehmern bewertet. Infolgedessen gaben lediglich 1,4% der Befragten an, dass die Realisierung dieser These „eher wahrscheinlich“ sei. Die Mehrheit der Befragten (65,2 %) gab an, dass eine Realisierung des Szenarios „sehr unwahrscheinlich“ sei (siehe Abbildung 1).

Um das Meinungsbild unter den Befragten hinsichtlich der Digitalisierung visualisieren zu können, wurden ihnen neun Zukunftsthesen vorgestellt, die die Teilnehmer mit dem Grad ihrer Zustimmung bewerten konnten. Die höchste Zustimmung erreichte mit 87,9 % im Mittel die These, dass die Digitalisierung der Gesellschaft und die dadurch wachsende Bedeutung digitaler Nutzungsmöglichkeiten Chancen bietet, das Archivwesen für die Gesellschaft attraktiver zu gestalten und somit die Attraktivität in Zeiten der Digitalisierung zu erhöhen. Dass Archive zu Dienstleistern werden müssen und kundenorientier-

Abbildung 2: Anteil der Antworten in Prozent zur These: „Eine virtuelle automatisierte Arbeitsumgebung (z. B. Internet-of-Things) übernimmt selbstständig einfache archivfachliche Aufgaben“.



ten Service anbieten sollten, indem sie auf die individuellen Bedürfnisse von Nutzern eingehen, erreichte eine Zustimmung von 85,9 %. 84,4 % der Befragten waren der Meinung, dass die Erhöhung der Reichweite und Sichtbarkeit eine immer größer werdende Rolle spielt. Grundsätzlich zeigt sich bei den Thesen eine hohe Zustimmung seitens der Befragten und deutet darauf hin, dass Archive die Relevanz der digitalen Transformation in der Gesellschaft erkannt haben und bereit sind, sie umsetzen zu wollen.

Ein Meinungsbild über automatisierte Arbeitsvorgänge in Form von Künstlicher Intelligenz (KI) und Internet-of-Things (IoT) zeigen die Ergebnisse der These Nr. 2. Hier sollten die Teilnehmer bewerten, für wie wahrscheinlich und wünschenswert sie es halten, dass eine virtuelle automatisierte Arbeitsumgebung, beispielsweise das Internet-of-Things, in Zukunft selbstständig einfache archivfachliche Aufgaben übernehmen werde.

„Bis zum Jahr 2020 soll es 50 Milliarden vernetzte Geräte geben – damit wären mehr Dinge als Menschen über das Internet miteinander verbunden“ (Trendradar 2015).

Lediglich 7,2 % der Befragten gingen davon aus, dass eine Realisierung dieser These „sehr wahrscheinlich“ sei. Hingegen bewerteten 11,6 % der Befragten die Realisierung mit „sehr unwahrscheinlich“. Nur 1,4 % gingen von einer Realisierung der These „in bis zu 5 Jahren“ aus und 11,6 % gaben an, dass eine virtuelle Arbeitsumgebung niemals einfache archivfachliche Aufgaben übernehmen werde. Lediglich 8,7 % der Befragten gaben an, dass eine virtuelle automatisierte Arbeitsumgebung „sehr wünschenswert“ sei. 11,6 % empfanden diese These als „überhaupt nicht wünschenswert“ (siehe Abbildung 2). Obwohl intelligente Geräte und Systeme zunehmend stärkeres Interesse in der Gesellschaft finden, ist die Vorstellung einer Interaktion mit intelligenten Geräten den meisten Menschen noch fremd. Dies spiegeln auch die Ergebnisse wider. Die Befragten halten eine Implementierung digitaler Technologien im Archivwesen in nächster Zeit für unwahrscheinlich. Zudem kann angenommen werden, dass der Großteil der Befragten davon ausgeht, dass der digitale Wandel sie persönlich nicht mehr in ihrem Berufsleben betreffen wird.

■ BEST-CASE-SZENARIO

Das Best-Case-Szenario wurde mit Hilfe der Thesen beschrieben, die von den Befragten mit dem höchsten Realisierungswunsch bewertet wurden. Dieses stellt ein positives Extremszenario dar, welches die bestmögliche Zukunft für das Archivwesen aus Sicht der Befragten darstellt.

„Die Erhöhung der Reichweite und die Sichtbarkeit von Archiven sowie die digitalen Nutzungsmöglichkeiten spielen in der digitalen Transformation eine immer größer werdende Rolle. Auch der Anspruch der Nutzer steigt. Archive verstehen sich inzwischen als Dienstleister, die kundenorientierten Service anbieten, bei dem sie individuell auf die Bedürfnisse der Archivnutzer eingehen. Die Maßnahmen der Digitalisierung werden genutzt, um das Archivwesen für die Gesellschaft attraktiver zu gestalten. In der Rolle eines Dienstleisters bieten Archive Bildungsangebote an und erhöhen so ihre gesellschaftliche Relevanz. Gleichzeitig werden durch digitale Bildungsangebote, wie z. B. mit Hilfe einer freien Zugänglichkeit zu digitalem Archivgut für jede Bürgerin und jeden Bürger, Bildung und Innovationen gefördert. Auch im Sinne von Open Access für digitalisiertes Archivgut ist durch die Novellierung des Urheber- und Datenschutzrechtes im Rahmen des wissenschaftlichen Gebrauchs eine leistungsfähigere virtuelle Forschungsumgebung geschaffen worden. Der Wandel der demografischen Strukturen in der digitalen Gesellschaft hat neue Maßnahmen erfordert, um die Bedeutung des Archivguts und die Attraktivität des Archivwesens erhalten zu können.“

■ WORST-CASE-SZENARIO

Das Worst-Case-Szenario wurde mit Hilfe der Thesen beschrieben, die von den Befragten mit dem geringsten Realisierungswunsch bewertet wurden. Das Szenario soll ein negatives Extremszenario darstellen, welches den schlimmsten Fall der Zukunft für das Archivwesen aus Sicht der Befragten aufzeigt.

„Archivarinnen und Archivare sind in der Funktion eines Vermittlers zwischen Archivgut und Nutzer nicht mehr nötig. Dies übernehmen Roboter, die als Nutzerberatung im Lesesaal vor Ort tätig sind. Archivnutzer haben die Möglichkeit an interaktiven Terminals nach Archivalien zu suchen oder diese zu bestellen. Da zwar der Wunsch nach Robotern, die das Ausheben von Archivgut aus dem Magazin selbstständig übernehmen, groß war, aber nicht realisiert wurde, dienen Archivarinnen und Archivare nur noch dazu, das entsprechende

Archivgut auszuheben. Die Arbeitsweise hat sich an die Bedürfnisse der Nutzer angepasst, wodurch Archivarinnen und Archivare andere Aufgaben haben. Ein wesentlicher Bestandteil ihrer Arbeit besteht nun darin, mit Nutzern über WhatsApp, Twitter und Instagram zu kommunizieren und Marketing in sozialen Medien zu betreiben. Archivarinnen und Archivare werden im Umgang mit sozialen Medien geschult und regelmäßig weitergebildet. Über Twitter werden 50.000 Follower über den Stand der Dinge im Archivwesen durch Micro-Posts täglich informiert. Um all dies zu ermöglichen muss zudem die Akquise von Finanzierungsmitteln erfolgen. Vor allem die kleinen Archive sind auf Nutzerzahlen und Klicks in den sozialen Medien angewiesen. Je höher die Reichweite der Institution ist, desto mehr Mittel hat das jeweilige Archiv zur Verfügung.“

■ FAZIT

Da die zunehmende gesellschaftliche Digitalisierung neue digitale Nutzungs- und Kommunikationsmöglichkeiten bereithält, wird der Nutzer zunehmend anspruchsvoller. Um die Sichtbarkeit und Reichweite des Archivwesens in der Gesellschaft langfristig zu erhöhen, muss sich das Archiv für neue Marketingformen über neue Kanäle öffnen. So können auch jüngere Zielgruppen erreicht werden. Auch die Kommunikation mit dem Nutzer sollte sich an den digitalen Medienwandel anpassen, ist jedoch unter den Befragten bisher noch konventionell zu betreiben. Die Einführung intelligenter Geräte und künstlicher Intelligenz in die Arbeitswelt ist im vollen Gange. Es existieren bereits volldigitalisierte Arbeitsplätze, die von ihren Nutzern kaum mehr bedient werden müssen. Die Digitalisierung der Arbeitswelt ist nicht mehr aufzuhalten. Aus diesem Grund stellt sich die Frage, ob Archivaren in Zukunft wirklich noch notwendig sein werden. Zunehmend wird von Archivarinnen und Archivare eine höhere Affinität zu informationstechnologischen Arbeitsbereichen und Strukturen verlangt. Dieser Wandel wird zudem zwangsläufig auch das Berufsbild der Archivarinnen und Archivare verändern. Der Umgang mit der Digitalisierung im Archivwesen sollte immer im Hinblick auf die nachfolgenden Generationen geschehen. Um die Digitalisierung im Archivwesen erfolgreich umsetzen zu können, bedarf es moderner Instrumente und des Überdenkens alter Strukturen. Trotz der Modernität, die die Digitalisierung verlangt, könnte in Zukunft der Charakter des Archivs als wahrende Institution der Geschichte erhalten bleiben und weitergeführt werden. Das Archivwesen hat großes Potential zur Weiterentwicklung durch die digitale Transformation.

Literatur

[Initiative D21 2018]
Initiative D21 e.V.:
D21-Digital-Index
2017/2018 : Jährliches Lagebild zur Digitalen Gesellschaft, S. 20 [online]. In: initiatived21.de (2018) – URL: https://initiatived21.de/app/uploads/2018/01/d21-digital-index_2017_2018.pdf (Abruf: 2019-05-14)

[Trendradar 2015]
Trendradar: Internet der Dinge : Wenn der Wald die Feuerwehr ruft - wie das Internet of Things uns zukünftig bei Problemen helfen kann [online]. In: [trendradar.org](http://www.trendradar.org) (2015) – URL: <http://www.trendradar.org/de/trend/internet-of-things/> (Abruf: 2019-05-14)